

**Zeitschrift:** Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

**Band:** 7 (2002)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Zürich : Stichwort "Sterbekultur"

**Autor:** Fuchs, Claude

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1091662>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ob es eine positive Nebenwirkung des Entscheids ist, Sterbehilfeorganisationen in den Alters- und Pflegeheimen der Stadt Zürich zuzulassen, dass nun bewusst auch versucht wird, den Rahmenbedingungen der letzten Lebensphase in Heimen und anderen Institutionen des Gesundheitswesens in Zürich mehr Beachtung zu schenken? Jedenfalls haben gleich zwei Veranstaltungsreihen in diesem Jahr das Thema aufgegriffen.

Claude Fuchs

## Zürich: Stichwort «Sterbekultur»

### «Sterben im Krankenhaus»

So lautete der Titel einer Reihe von drei Seminartagen und einem Abschlussabend für Mitarbeitende des Amtes für Krankenhäuser und des Stadtärztlichen Dienstes Zürich. Alle drei Tage mussten doppelt geführt werden, so dass schliesslich gegen vierzig Personen aus Pflege und Therapie daran teilnehmen konnten.

Am ersten Tag führten Frau Elisabeth Jordi, Spitalpfarrerin am Stadtspital Triemli und am Krankenhaus Witikon, und Frau Vreni Ben Djemia, Oberschwester am Krankenhaus Witikon, in das Thema «Begegnung mit schwerkranken und sterbenden Menschen» ein. Zur Sprache kamen der Prozess des Sterbens, die Sterbebegleitung, die verschiedenen Arten der Sterbehilfe, sowie einige Grundsätze von Palliative Care. Neben den pflegerischen, sollte insbesondere auf die sozialen und spirituellen Aspekte im Leben der Patientinnen und Patienten geachtet werden.

Am zweiten Seminartag ging es um «Sterbekultur» im engeren Sinn. Unter der Leitung von Frau Jordi, und diesmal von Frau Ute Landolt, Oberschwester am Krankenhaus Käferberg, gab es Gelegenheit, sich mit verschiedenen Sterbeerfahrungen auseinanderzusetzen. Es wurde an das Brauchtum und die Rituale erinnert, wie sie früher rund um das Sterben herum selbstverständlich waren und aufgezeigt, wie die Zeit des Sterbens in Krankenhäusern sowohl für die Ster-

benden wie auch für Mitpatientinnen und Mitpatienten, die Angehörigen und die Pflegenden hilfreich gestaltet werden kann.

Den dritten Tag gestaltete Frau Jordi zusammen mit Dr. Manfred Hafner, Stadtarzt und Heimarzt am Krankenhaus Bombach. Diesmal ging es um den «Umgang mit Verlust und Trauer.» Eigene Verlust- und Trauererfahrungen wurden aufgegriffen und mit dem Trauerprozess verglichen, wie ihn z.B. Verena Kast beschreibt. Anhand von Fallbeispielen aus der Praxis des Arztes, der Pflegenden und der Seelsorgerin suchten die Teilnehmenden, wie persönliche und berufliche Abschiedssituationen möglichst gut bewältigt werden könnten.

### «Zwischen Tod und Leben»

Der Abschlussabend unter dem Titel «Zwischen Tod und Leben» konnte dank verschiedenen Sponsoren (Kirchen, Krebsliga, Migros-Kulturprozent und Präsidialamt der Stadt Zürich) einem grösseren Kreis zugänglich gemacht werden. Etwa 130 Personen waren es, die Frau Jordi im Krematorium Nordheim begrüssen konnte. Umrahmt durch eindruckliche Improvisationen von Jürg Grau, Trompete, und Pius Dietschy, dem Leiter der Aus- und Weiterbildung im Amt für Krankenhäuser, an der Orgel und später am Klavier, stellte vorerst Sergio Gut, Dienstchef des städtischen Bestattungsamtes, die Leistungen des Staates im Todesfalle vor. In Zürich ist, im Unterschied zu vielen anderen Kantonen, die Bestattung, samt Sarg, Überführung des Leichnams, Urne, Abdankung und Taxi für die Angehörigen kostenlos. Man kann auch unter verschiedenen Arten von Grabstätten auswählen. Dann konnten die Teilnehmenden unter der Führung von Wolfgang Bulla, dem Leiter des Krematoriums, und seines Teams in Gruppen einen Rundgang durch das Krematorium machen und die Aufbahrungs- und Kühlräume, aber auch die Kremationsöfen besichtigen. Ein nächtlicher Spaziergang durch den Wald –unterbrochen durch Musik und Texte von Kurt Tucholsky – führte schliesslich an die Schule für Berufe im Gesundheitswesen zu einem abschliessenden Rückblick auf die Veranstaltungsreihe und einem kleinen Apéro, und damit auch zurück ins Leben.

#### «Rituale rund ums Sterben»

In derselben Woche nahm auch das Palliativ-Forum, die Veranstaltungsreihe von «Palliative Care Netzwerk Zürich», im Hörsaal Nord des Universitätsspitals ein ähnliches Thema auf: «Rituale rund ums Sterben». Auch hier war es Frau Elisabeth Jordi, die das Hauptreferat hielt. Anhand von fünf Schlüsselerlebnissen zeigte sie die verschiedenen Dimensionen auf, die in einer Institution zum einen guten Sterbekultur beitragen können: die offene Information und das Gespräch mit den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern; die Zeit, das Leben in Ruhe und ohne Hektik ausklingen zu lassen; die regelmässige Schulung der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um die Kultur des Abschiednehmens in der Institution zu verankern; die Möglichkeit auch für das Personal, von den Verstorbenen Abschied zu nehmen; und schliesslich die räumlichen Voraussetzungen (Raum der Stille, Aufbahrungsraum), um den Abschied in einem würdigen Rahmen zu ermöglichen.

Weitere Beispiele aus der Paracelsus-Klinik in Richterswil, einem anthroposophische geführten Spital, aus der Spitex in Winterthur, sowie aus dem «Sunne-Egge» in Zürich, einer Krankenstation für AIDS-Kranke und Menschen auf der Gasse, ergänzten das Bild, bevor die rund 120 Anwesenden zu einem regen Austausch von Erfahrungen und Anregungen ansetzten.

Der Erfolg all dieser Veranstaltungen belegt, dass die stille Arbeit vieler in Sachen Palliative Care im Raume Zürich schon manches in Bewegung gebracht hat und dass der Frage der Lebensqualität in ihren verschiedenen Dimensionen in vielen Heimen und Institutionen zunehmend Beachtung geschenkt wird: Trotz aller Rückschläge und Schwierigkeiten immer wieder, eine erfreuliche und ermutigende Tatsache!

#### Jahresversammlung von «Palliative Care Netzwerk Zürich»

Anschliessend an das Forum fand unter der Leitung von Susan Porchet die Jahresversammlung von «Palliative Care Netzwerk Zürich» statt. Positiv hervorgehoben wurde insbesondere sein neues Erscheinungsbild. Die Pläne für das laufende und das kommende Jahr zeigten, dass der Vorstand sich Grosses vorgenommen hat und gewiss noch nicht in Routine erstarrt ist. Cornelia Bühler, Zürich, und Elisabeth Fankhauser, Winterthur, wurden neu in den Vorstand gewählt.